



Rosalía Cornejo Parriego. *Memoria colonial e inmigración: La negritud en la España posfranquista.* Barcelona: Edicions Bellaterra, 2007. 277 S. (paper), ISBN 978-84-7290-358-6.



Reviewed by Alexandre Froidevaux

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2009)

R. Cornejo Parriego (Hrsg.): *Memoria colonial e inmigración*

Der spanische Süden war einst das Armenhaus des Landes. Viele Spanier wanderten von dort in die industriellen Zentren des spanischen und europäischen Nordens aus. In einer Szene des Films *Poniente* (2002) von Chus Gutiérrez verführt sich Lucía, die Hauptfigur, in den endlosen Treibhausplantagen Andalusiers. Die weißen Plastikplanen der Plantagen verdecken ihr die Sicht, die Straßen dazwischen sind ohne Wegweiser. Lucía beginnt zu verzweifeln, bis einige Einwanderer, die in den Pflanzungen arbeiten, ihr zu Hilfe eilen. Einer von ihnen sagt zu Lucía: *«Tenemos pocas visitas por aquí, esto es el fin del mundo»* (S. 235). Die Filmszene versinnbildlicht, wie die plastikgewandeten Anbauflächen, die für die Andalusier heute zur Quelle eines neu gewonnenen Wohlstandes geworden sind, zugleich Heimstatt eines neuen marginalisierten Landproletariats sind, das nun freilich meist noch weiter aus dem Süden kommt: aus Afrika.

Seit der Aufklärung war es das Ziel spanischer Intellektueller gewesen, das Land an Europa heranzuführen und die Alexandre Dumas zugeschriebene Ansicht zu überwinden, dass *«l'Afrique commence aux*

Pyrénées». Es mag als Ironie der Geschichte gelten, dass zu dem Zeitpunkt, zu dem Spanien endgültig Teil Europas geworden ist, das koloniale Andere längst im Land selbst präsent ist. Juan Goytisolo beobachtet: *«España ha oscurecido, presenta una faz mucho más morena que hace cinco o diez años»* (S. 14). Tatsächlich hat Spanien zwischen 1995 und 2008 etwa vier Millionen (!) Immigranten aufgenommen, darunter viele Schwarze aus Afrika und der Karibik. Dahms, Martin, Spaniens Sitten und die Migranten, Konservative rufen mitten im Wahlkampf nach Integrationsverträgen, in: Frankfurter Rundschau, 11.2.2008. Rosalía Cornejo Parriego, selbst Kind von ehemaligen Gastarbeitern in Deutschland, kommt das Verdienst zu, in der vorliegenden Publikation diverse kulturwissenschaftliche Beiträge versammelt zu haben, die sich dem Spannungsfeld zwischen spanischer nationaler Selbstimagination einerseits und dem kolonialen Erbe, der Immigration und dem *«blackening»* (Paul Gilroy) andererseits widmen.

Die Autorinnen und Autoren untersuchen Filme, Romane und Lieder und spielen dabei der inhärenten Ambivalenz der aktuellen spanischen Kultur nach. Die

Widersprüche entstammen dem beschriebenen Transformationsprozess: Während *ânarrativas oficiales homogeneizadorasâ* (S. 17) vorherrschen, wie Cornejo Parriego in der Einleitung erklärt, ist die Erfahrung von Heterogenität und Hybridität auch in Spaniens alltäglich. In seinem kurzen Prolog bemerkt Juan Goytisolo dazu nicht ohne Stillschweigen: *âEspa a es ya una naci n europea como las dem sâ* (S. 14). Zugleich kollidiert die einseitige Hinwendung zu Europa, die von der Vorstellung eines *âwei enâ* Spaniens begleitet wird, mit dem vielf ltigen historischen Bez gen, die Spanien mit Afrika und Lateinamerika verbinden. Auch steht die zu beobachtende Abwehr gegen (dunkelh utige) Immigranten in Widerspruch zum Selbstbild der meisten Spanier, die sich im besten aufgekl rten Sinne als tolerant und weltoffen sehen.

Der Band beinhaltet elf Aufs tze, die nach vier Blickwinkeln geordnet sind: Unter *âMemoria colonialâ* sind Beitr ge zum kolonialen Erbe zu finden. *âMiradas africanistasâ* ist an die Idee von Toni Morrison gebunden, die das bekannte Konzept des *âorientalismâ* von Edward Said als *âafricanismâ* auf diesen Kontinent erweitert hat (vgl. S. 26f.). Dabei wird dem nachgegangen, was die spanischen Bilder von afrikanischer Alterit t  ber die Spanier selbst aussagen. Weitere vier Artikel widmen sich dem Blick  ber die nationalstaatlichen Grenzen hinaus (*âMiradas transnacionalesâ*) und zum Schluss wird die Frage nach den ethischen Konsequenzen (*âMiradas  ticasâ*) gestellt, die der *âencuentro [ ] perturbador, conflictivo, ambiguoâ* (S. 20) zwischen Spaniern und Immigranten hat.

Die Kulturwissenschaftlerin Galina Bakhtiarova (*Memoria colonial*) untersucht eine Fernsehserie und zwei Romane, die sich um zwei popul re koloniale Typenbilder drehen: die Mulattin, die zugleich sexuell begehrt und aufgrund ihrer Hautfarbe verachtet wird, und den *âamericano *, den Siedlungskolonisten, der in die *âNeue Weltâ* zieht, um dort eine *âfortunaâ* zu machen und reich wieder in die Heimat zur ckzukehren. Dem *americano* kommt besondere Bedeutung f r die katalanische Geschichte zu, war doch das Kapital, das diese erwirtschafteten, von entscheidender Bedeutung f r die industrielle Entwicklung Kataloniens im 19. Jahrhundert. Bakhtiarova gesteht der Fernsehserie *âHavanera 1820â* das Verdienst zu, *âprobablemente por primera vez en el cine catal nâ* (S. 44) zu thematisieren, dass dieses Kapital zum gro en Teil aus dem Sklavenhandel stammte. Zugleich vermitteln die Bilder einen nostalgischen Blick auf die * m s  querida  colonia espa olaâ* (S. 40), Kuba. Dennoch erkennt Bakhtiarova in den untersuchten kulturel-

len Erzeugnissen das Potenzial, die katalanische Identit t, die sich in Abgrenzung zum kastilisch-kolonialen Ausbeutertum entwickelte, in Frage zu stellen und eine Normalisierung hin zu einer Identit t einzuleiten, * que subraya el complejo espacio de Catalu a dentro de una Espa a y una comunidad europea heterog neasâ* (S. 52).

Die angesprochene Heterogenit t thematisiert auch der kamerunische Schriftsteller Victor Omgba; in seinem Roman *âCalella sen sa daâ*, der zun chst nicht auf Spanisch, sondern auf Galizisch und dann auf Katalanisch erschien. Der Protagonist des Romans, Antoine, ist ein gebildeter Immigrant in Spanien, der nichtsdestotrotz zu einem *sans papier* wird. Antoine fordert dieselbe Anerkennung linguistischer Pluralit t, die er in Spanien f r gegeben erachtet, f r Afrika ein, das allzu oft Opfer nivellierender Homogenisierungen wird. F hrt dies im Falle Afrikas dazu, dass der Blick auf die Realit ten des gro en Kontinents verstellt werden, kann Homogenisierung im Sinne einer *âEurop isierungâ* in Spanien in einer gewissen Geschichtsvergessenheit enden, die Antoine seiner madrilénischen Freundin entgegenh lt: * Pero ti nunca me comentaches que os espanois fosen un pobo de emigrantesâ* (S. 200). Deutlich wird hier die Perspektive des Immigranten, die das zentrale Moment des Romans ausmacht. Die Literaturwissenschaftlerin Mar a P. Taj s (*Miradas transnacionales*) erkennt in Omgba;s Werk die Technik des *âmimicryâ* (Homi Bhabha) wieder. Der Roman ahme den herrschenden xenophoben Diskurs Spaniens nach, um diesen zugleich anzuklagen (S. 193). * Calella sen sa da* aparentemente coincide con la tendencia occidental de esencializar  frica como una gran masa homog neaâ (S. 194), schreibt Taj s, doch werden die afrikanischen Immigranten zugleich in verschiedenen Kategorien dargestellt. Sinnf llig ist dabei etwa, dass die Kategorie Antoin s, der ein gebildeter Jurastudent ist, nicht in das vorherrschende Bild vom armen Wirtschaftsfl chtling passen mag.

 berhaupt decken sich Wirklichkeit und (Selbst-) Imagination h ufig nicht, wie Jorge Mar  (*Miradas africanistas*) bemerkt: * Los discursos culturales de la transici n y postransici n [ ] han venido exaltando, por oposici n al centralismo unificador franquista, la idea de la diversidad [ ]. En ese contexto, la  intrusi n  de un fen meno de inmigraci n masiva y de patente alteridad  tnica viene a poner a prueba los l mites de esos discursos [...]â* (S. 97). Mar  betrachtet in seinem Beitrag drei spanische Pophits, die sich den Anschein von Progressivit t geben. Bei n herem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass die vorgegebene Toleranz nur gegen ber

handzahmen Immigranten gilt, deren wirkliche Lebensumstände man nicht kennt und letztlich auch nicht kennen will. MarÃ erklÃrt den Erfolg der Lieder gerade mit dem wohligen und kommerzialisierbaren GefÃhl von allgemeiner Misanthropie, die angesichts der wahren Probleme, die zu Migration fÃhren, jedoch gleichgÃltig bleibt. Fortgeschrieben werden zugleich rassistische Stereotype wie die pauschalisierende Gleichsetzung von Armut, UnterdrÃckung, Immigration und schwarzer Hautfarbe (obwohl beispielsweise circa 50 % der Immigranten in Spanien aus (Ost-) Europa stammen, vgl. S. 192). Besonders entlarvend ist in diesem Zusammenhang der Lapsus, der der Gruppe Mecano unterlÃuft, wenn sie am Ende ihres Liedes singt: âPara que no digan que somos/unos zulÃs [sic!], hemos hecho este bluesâ (S. 96). âZulÃ: [Ã] adj. coloq. BÃrbaro, salvaje, brutoâ (Real Academia EspaÃola: Diccionario de la lengua espaÃola. 29.2.2008).

Doch es geht auch anders. Dosinda GarcÃa-Alvite (Miradas Ãticas) erkennt in den jÃngeren spanischen Filmen âSalvajesâ und âPonienteâ einen âavance considerableâ (S. 221). Dieser besteht zum einen im Fokus auf die spanische Gesellschaft und deren Umgang mit

der Immigration (statt im immerwÃhrenden Blick auf die Immigranten selbst) und âlas dos pelÃculas muestran [Ã] un comentario de cÃmo, por un lado, los propios inmigrantes ven a los espaÃoles y los aspectos que los separan de ellos, y, por otro, tambiÃn reconocen disparidades entre sÃ mismosâ (S. 221). GarcÃa-Alvite schlÃgt in Anlehnung an Foucault und in Antwort auf den drohenden Faschismus in uns selbst vor, den vereinfachenden binÃren Klassifikationen zu entfliehen (S. 217) und bei der IdentitÃtssuche nach âflexibilidad y fluidezâ (S. 236) zu streben. Im Film âPonienteâ wurde dies umgesetzt, indem zum Beispiel als zentraler Refrain des Soundtracks folgende Textzeile gewÃhlt wurde: âNo tengo ni patria ni equipaje, no soy de ningÃn lado, sÃlo del sol [Ã]â (S. 236f.).

RosalÃa Cornejo Parriego hat in dem vorliegenden Buch einige interessante Arbeiten versammelt, die kulturwissenschaftlich auf der HÃrde der Zeit sind. Wer sich mit dem Umgang und den Befindlichkeiten Spaniens in Sachen Immigration beschÃftigen will, dem werden eine Reihe gewinnbringender BeitrÃge geboten. Eine ansprechende Aufmachung und ein nÃtzliches Namensregister runden den positiven Gesamteindruck ab.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Alexandre Froidevaux. Review of Cornejo Parriego, RosalÃa, *Memoria colonial e inmigraci3n: La negritud en la EspaÃa posfranquista*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=26202>

Copyright   2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.